



ZUSAMMEN WENIGER ALLEIN

Illustration: Julia Kluge

Im Alter wünschen sich viele alternative Wohnformen. Ist die Alten-WG die Lösung?

sönliche Entfaltung deutlich von ihren Eltern. Wenn diese „jungen Alten“ nun ins Pflegealter kommen, möchten sie ihre lieb gewonnenen Gewohnheiten nicht ablegen: ins Bett gehen und aufstehen, wenn einer*m danach ist, Vollwertkost, alternative Medizin, Yoga und Meditation, ein offener Umgang mit Sexualität, Alkohol oder Drogen – das sind Dinge, die in Zukunft den durchstrukturierten Alltag von Pflegeheimen durcheinanderwirbeln könnten.

Kein Wunder, dass viele den Wunsch hegen, im Alter in eine WG zu ziehen. Doch obwohl immer mehr Alten-WGs entstehen, werden sie nur einen verschwindend geringen Teil des Bedarfs abdecken, der angesichts des demografischen Wandels stetig steigt. Vonseiten der Politik oder der großen Träger sind hier keine kreativen Lösungen zu erwarten. Eine Alten-WG ist teuer. Wer im Alter mitbestimmen will, muss sie selbst gründen – am besten auf solidarischer Basis, damit auch die Menschen und insbesondere Frauen teilhaben können, die nach der Sorgearbeit keine hohe Rente erhalten. **Kati Borngräber**

Kati Borngräber ist Redakteurin und absolvierte nebenberuflich einen Master in Pflegewissenschaften, nachdem ihr Opa an Demenz erkrankt war. Für ihre Abschlussarbeit befragte sie Personen zu ihren Erwartungen an das Konzept Alten-WG. Heute bloggt sie auf katicares.com über Altenpflege und Senior*innen.

Ich bin 1980 geboren und in einem antiautoritären Umfeld aufgewachsen. Siebenmal sind wir in meiner Kindheit umgezogen, haben in drei WGs und in einer Kommune gelebt. Gleichzeitig war ich häufig und gern zu Gast in der Doppelhaushälfte meiner Großeltern, wo kleinbürgerlich-konservative Werte galten.

Als ich vor fünf Jahren erstmals in einem Pflegeheim arbeitete, konnte ich mir meine Oma (Jahrgang 1931) sehr gut als zufriedene Bewohnerin dieses Hauses vorstellen, meine Mutter (Jahrgang 1955) jedoch überhaupt nicht. Denn während ich die Senior*innen, die gerade pflegebedürftig sind, überwiegend als angepasst, genügsam und bescheiden erlebe, haben die Jahrgänge meiner Elterngeneration andere Wünsche. Viele von ihnen erprobten neue Wohn- und Lebensformen jenseits der Kleinfamilie. Zwar hat ein Großteil mittlerweile dem wilden WG-Leben wieder den Rücken gekehrt, doch unterscheiden sie sich in ihrem Anspruch auf per-

LIEBLINGS-STREBERIN

PEOPLE ALWAYS SAY HOW YOU SHOULD BE YOURSELF. LIKE YOURSELF IS THIS DEFINITE THING, LIKE A TOASTER OR SOMETHING...



ANGELA CHASE

Illustration: Moshtari Hilal

1994 wird das Fernsehen von Plastikwelten wie „Beverly Hills“ dominiert, die das Leben reicher, verwöhnter Teens zeigen. Doch dank „Willkommen im Leben“ (weitaus ironischer der Originaltitel: „My So-Called Life“) läuft in jenem Jahr erstmals eine Serie an, die den wenig glamourösen Alltag von jungen Außenseiter*innen behandelt.

Hauptfigur ist die Flanellhemden tragende Angela Chase (Claire Danes), eine typische weiße 15-jährige Highschoolschülerin auf der Suche nach ihrer Identität. Angelas Objekt der Begierde ist der hübsche Jordan (Jared Leto), dem sie, als sie seine Dyslexie erkennt, mit allen Mitteln zu helfen versucht. Ihre Obsession ist zwar wenig emanzipativ – doch schlussend-

lich bleibt sie sich treu: Als er versucht, ihr näherzukommen, weist sie ihn aus Selbstachtung zurück. Tagtäglich stehen Angela und ihre Freundinnen vor der Aufgabe, mit den Erwartungen, die an junge Frauen gestellt werden, umgehen zu lernen. Gerade in ihrer Verletzlichkeit und Unsicherheit hat Angela für viele Teens ein hohes Identifikationspotenzial.

„Willkommen im Leben“ war für die damalige Zeit dermaßen progressiv, dass die Serie heute noch ohne Fremdschämen geschaut werden kann. Zu Angelas besten Freunden gehört Rickie, der erste geoutete schwule Protagonist in einer Teenie-Sendung. Nicht weniger ungewöhnlich für eine fast 25 Jahre alte TV-Serie ist die Tatsache, dass Angelas Mutter die Ernährerin der Familie und zeitweise sogar die Chefin ihres Ehemanns ist.

Es wurden Diversity, Lookism, Mobbing und nicht zuletzt weibliche Sexualität behandelt, eine Seltenheit in den Neunzigern. Kein Wunder, dass die Serie so gut gealtert ist, vor allem im Vergleich zu anderen jener Ära („Friends“!, „Dawson's Creek“!). Hoffen wir, dass niemand auf die Idee kommt, ein Remake zu machen – denn trotz ihrer Kurzlebigkeit (eine Staffel mit 19 Folgen) ist „Willkommen im Leben“ Kult. **Isabella Caldart**

Die ABC-Produktion **Willkommen im Leben** lief von 1994 bis 1995 im US-amerikanischen Fernsehen und ein Jahr später im deutschsprachigen Raum auf RTL.

KONSUM FAIL TAGES- LICHT- LAMPE

Wo bist du, mein Sonnenlicht? Das frage ich mich jedes Jahr von Oktober bis April, wenn ich mich lethargisch durch das Leben schlepe. Nachdem „alle“ jahrelang von ihr geschwärmt haben, schaffe auch ich mir eine Tageslichtlampe an. Fünfzig Euro für meine letzte Rettung, nachdem meine Bluttests unauffällig sind. Das scheint mir ein okayer Preis zu sein. Bereits einen Tag später ist das eher hässliche Teil bei mir. Im Konsumrausch packe ich die Lampe aus, schließe sie an und setze mich im empfohlenen Abstand von zwanzig Zentimetern davor. Eine halbe Stunde lang. So stehe es auf dem Beipackzettel. In dieser Zeit trinke ich Kaffee, schreibe den anderen Missys, dass ich später ins Büro komme, und schaue eine Doku. Alle paar Minuten schaue ich direkt ins Licht, wie angewiesen. Dann hetze ich durch den Regen ins Büro.

In meine Routine integriert sich das Teil nicht. Ab und zu mal mit glasigem Blick im Bademantel die Wand anstarren, das schaffe ich. Aber bewusst vor der Lampe sitzen? Nee. Als Schmink- und Selfielicht eignet sich die Lampe dafür ganz gut. Wo bist du, mein Sonnenlicht? Ich suche und vermisse dich! Vielleicht kaufe ich mir stattdessen einen Tageslichtwecker. Der soll nämlich richtig gut sein, habe ich von Freund*innen gehört. **Hengameh Yaghoobifarah**